



Michael Kumpfmüller,  
**Die Erziehung des Mannes.** Roman. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016. 317 Seiten, 19,99 Euro



Nell Zink, **Der Mauerläufer.** Roman. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2016. 192 Seiten, 19,95 Euro

## Ein allzu netter Mann

### Manchmal ist die Ehe ein Witz

Von Cord Beintmann

Ein Männerleben wird erzählt, im Rückblick und aus der Sicht des 64-jährigen Komponisten Georg, der es mit den Frauen nicht leicht hat, aber schließlich mit seinen Kindern große menschliche Nähe erlebt. Mit Katrin war Georg sieben Jahre lang liiert, ohne mit ihr Sex zu haben, doch er redete sich ein, »dass es auf Sex nicht ankam«. Auf Katrin folgte Jule, die er heiratete und mit der er drei Kinder hatte. Jule erwies sich als nörgelige Besserwisserin, sie hielt Georg für einen Versager. Er erklärte die Ehe zu einem Witz, etwas, »das ich nur irgendwie hinter mich brachte«. Es kam zur Scheidung.

Das wäre noch nicht besonders aufregend, doch Kumpfmüllers neuer Roman *Die Erziehung des Mannes* besticht als Persönlichkeitsstudie. Georg ist ein liebenswerter Mensch und doch wird er, vor allem von Jule, schlecht behandelt. Das liegt wohl daran, dass er allzu nett ist: Der skrupulöse und anpasserische Tonkünstler kann nicht Nein sagen und lässt sich von Jule noch nach der Scheidung triezen. Seine neue Partnerin Sonja ist Georgs Kindern recht zugewandt und doch kann dieses »Familienleben« auf Zeit nicht gut gehen, es überfordert Sonja. Eines Tages verlässt sie Georg, und der macht keinerlei Versuch, sie zurückzuholen. Er ist ein Getriebener, der eher reagiert als selbstbestimmt zu agieren. Georg möchte es allen recht machen, den Frauen, den Freunden, ja selbst Fremden. Das kann nicht gelingen, und so leidet er unter einem dauerhaft schlechten Gewissen. Erst dem 60-Jährigen ist ein spätes Glück vergönnt.

Als Künstler – ein erfolgreicher sogar – gehört Georg zu einem eher ungewöhnlichen Segment der Gesellschaft, doch sein privates Leben mit allen Enttäuschungen und Brüchen ist ganz gewöhnlich. Michael Kumpfmüller traut sich, diese Normalität ohne Aufregendes oder gar Bizarres zu erzählen, und das gelingt ihm prächtig. Das ist auch der Sprache dieses Romans geschuldet: Georg formuliert alltagsnah, klar und ehrlich, man glaubt ihm jeden seiner unpräzisen Sätze. Denn Kumpfmüller nimmt seinen unglücklichen Helden ernst und betrachtet ihn mit einem liebenden Blick. Beides macht die Qualität dieses Romans aus. ■■■

## Aus der Vogelperspektive

### Erfolg ohne Erwartungen

Von Karin Kontny

Nell Zink. Nie gehört?! In Deutschland ist die 52-jährige Amerikanerin, deren Erstling *Der Mauerläufer* Mitte März auf Deutsch erschienen ist, noch ziemlich unbekannt. Das könnte sich rasch ändern. Nicht nur weil Jonathan Franzen und sämtliche amerikanische Medien der Autorin eine Menge Vorschusslorbeeren mit auf den Weg in den deutschen Buchmarkt geben. Zink, die vor einigen Jahren in Tübingen in Medienwissenschaften promovierte, hat mit dem schmalen Band ein kluges Debüt hingelegt. Und beherrscht nebenbei die Klaviatur der Vermarktung ihrer Person ganz vorzüglich: Vom Leben als schreibender Mensch habe sie sich bisher nichts versprochen. Bis Franzen sie entdeckte.

Auch Tiffany, Hauptfigur und Ich-Erzählerin in *Der Mauerläufer*, erwartet vom Leben nicht viel. Sie wohnt mit ihrem Ehemann, dem Hobby-Ornithologen und Teilzeit-Umweltschützer Stephen, im beschaulichen Bern. Sie lebt sein Leben, wünscht sich einen Partner, der mit ihr durch dick und dünn geht. Doch Stephen nutzt lieber ihren Körper. Seine Beziehung zu Vögeln ist da inniger: Für sie opfert er nicht nur seine Freizeit, sondern auch das Leben seines ungeborenen Kindes: Um einen seltenen Mauerläufer, der vor sein Auto flattert, nicht zu überfahren, verursacht Stephen einen Unfall. Tiffany erleidet eine Fehlgeburt. Man adoptiert den gefiederten Freund, gibt ihm einen Namen, verhätschelt ihn, als wäre er das eigene Kind. Dann lässt man ihn frei, artgerecht. Denn Mauerläufer sind Vagabunden, die man nirgendwo festhalten kann. Genauso wenig wie Tiffany und Stephen. Als »Imitation des reproduktiven Aktes« vögeln (sic!) sie sich fortan mit anderen Partnern durchs Leben und agieren ihre je eigene Meise aus.

Aus der alles überblickenden Vogelperspektive, direkt, rasant, bisweilen lustig, lässt Nell Zink ihre Protagonistin diesen verrückten Lebensentwurf zwischen Naturschutz, Erotik und totaler weiblicher Selbstausbeutung erzählen. Eine Selbstausbeutung übrigens, die eine neue Qualität gewinnt, wenn Tiffany als Schriftstellerin ihren eigenen Weg geht und so den freien Fall ihres Lebens aufhält. Vorerst. Denn vom Dasein als Schriftstellerin sollte man sich ja nichts erwarten – außer Überraschungen wie diesen Roman. ■■■